

# "Im Netz denken, im Netz handeln"

## (Neue) Tendenzen in der Informationsvermittlung für Bibliotheken

© 1999 Michel Piguet, Trialog AG (piguet@trialog.ch)

*Eingangsreferat an der "Arbeitstagung und Mitgliederversammlung der Schweizerischen Vereinigung der allgemeinen öffentlichen Bibliotheken (SAB/CLP) in La Chaux-de-Fonds", 4./5.Mai 1999. Thema: Vernetzung*

Die Vernetzung der Bibliotheken ist ein sehr wichtiges, aber eigentlich auch schon ein älteres Thema (Stichwort Verbünde). Aber – wie ich selbst aus der Beratungspraxis der Trialog AG weiss – ist es ein Thema, das heute noch lange nicht abgeschlossen ist, ja ich meine sogar, dass die Vernetzung erst heute richtig beginnt.

Ich wurde gebeten, das Thema Vernetzung vorwiegend von der technischen Seite zu beleuchten. Nun, ich will vor Ihnen nicht technische Details ausbreiten, sondern Ihnen etwas über die Bedeutung und die Folgen der modernen Techniken für Ihren eigenen Arbeitsbereich berichten. – Zu den andern Seiten der Vernetzung haben Sie ja bereits meinen Vorredner gehört. Die organisatorischen, finanziellen und die ganz praktischen Seiten werden Sie auch in den Workshops genügend behandeln.

Ich habe mich entschlossen, einen Versuch zu wagen und Ihnen eine Art Leitfaden für künftige Diskussionen in die Hand zu geben. Übrigens bin ich überzeugt, dass es ein gutes Omen ist, dass das Thema "Vernetzung" hier an der "rue du Succès" angepackt wird. Mit dieser Tagung wird sicher ein wichtiger Beitrag dazu geleistet, dass in der Schweiz eine fortschrittlich strukturierte Bibliotheksinfrastruktur entstehen kann.

Das Referat umfasst drei Teile:

- Das technische Entwicklungskontinuum
- Entwicklungen im Bibliotheksbereich
- Die Folgen für Sie

## **Das technische Entwicklungskontinuum**

Ich möchte Ihnen kurz vor Augen führen, in welcher Entwicklungsbewegung wir uns alle befinden. Der geprägte Begriff der "Informationsgesellschaft" ist heute Realität. Die Diskussion um den Nutzen des Internets ist am Abflauen. Fazit: Es ist nicht nur nützlich, sondern bereits eigentlicher Entwicklungsmotor für die Informationsgesellschaft sowie die gesamte Wirtschaft. Die Datenvernetzung ist bereits nach fünf Jahren zum Alltag für 10% der Schweizer Bevölkerung

geworden. Es wird unter anderem schon intensiv für die öffentliche und die private Kommunikation genutzt. Auch Bund und Kantone haben angefangen, im Internet wichtige Informationen bereitzustellen. Sie stehen damit zwar noch am Anfang. Doch konnte man zum Beispiel die jetzt angenommene, revidierte Bundesverfassung in verschiedenen Stadien bereits seit längerer Zeit auf der Site der Bundesverwaltung finden.



Abbildung 1: Entwicklungstrends

Nun, wohin steuern wir?

- Die **Leistung der Datennetze** steigt rasant. Dabei ist die Entwicklung im Bereich Internet besonders stark. Als Beispiel: In den USA werden bereits ein Drittel der heute verlegten Glasfaserkabel ausschliesslich für das Internet genutzt. Tendenz: rasch steigend.
- Computer werden immer schneller** und immer billiger. Sie sind heute Massenware. Für 1000 CHF erhalten Sie heute ein Gerät, das – verglichen mit den ersten PC's – rund 3000 mal schneller ist und gut 10 mal weniger kostet.
- Die **elektronischen Datenspeicher** werden immer grösser, schneller und billiger: Seit Jahren schon halbiert sich der Preise alle neun Monate. Um Ihnen ein anschauliches Beispiel zu geben: Stellen Sie sich eine Bibliothek mit 10'000 Werken vor. Heute können Sie die Texte dieser Bibliothek mitsamt den Bildern für weniger als 1500 CHF gespeichert haben und das in guter Qualität (nur einfache Speicherkosten gerechnet). An Ihrer nächsten

Jahresversammlung werden es also 500 CHF sein und in 10 Jahren entsprechend 5 Rappen.

- d. Elektronische Geräte sind schon beängstigend schwindsüchtig. Die ständige **Miniaturisierung** erlaubt, immer mehr und immer bessere Funktionen einzubauen (Beispiel: Handy).

In dieser *technisch* dominierten Entwicklungsbewegung drin spielen sich weitere Trends ab:

- e. Die **Geräte zur Informationsnutzung werden immer angepasster** an die Bedürfnisse des Alltags. Die Grenzen zwischen den Gerätetypen (Telefon, Fernseher, Computer, usw.) verschmelzen immer mehr.
- f. Immer mehr **Informationen werden digitalisiert**. Bilder, Töne, Texte werden in kleine Dateneinheiten zerlegt. Diese sind viel besser elektronisch zu speichern, zu transportieren und zu bearbeiten.
- g. Eine der wichtigsten Konsequenzen der Digitalisierung ist die **Konvergenz der Medien und der Datennetze**. Durch die Digitalisierung werden die Informationen zu digitalen Daten vereinheitlicht. Alle bekannten Medien können heute über Datenleitungen verbreitet werden. Ob Sie telefonieren, Fernsehen schauen, Musik hören oder die "SAB Infos" lesen, Sie werden tendenziell nur noch mit einem einzigen Medium zu tun haben.
- h. Substitution der Träger: Wenn alle Informationsgeräte weltweit vernetzt sind, werden die Daten für viele Informationsanwendungen statt auf Papier oder CD-ROM nur noch primär in Datennetzen gehalten.

Ich hoffe, Ihnen mit den Beispielen gezeigt zu haben, dass ich Ihnen hier keine technische Utopie schmackhaft machen will. Die Techniken sind heute reif und entwickeln sich weiter. Es ist nur eine Frage der verfügbaren Anwendungen und des Preises, wann Sie selbst, Ihr Betrieb und Ihre Kunden diese Möglichkeiten nutzen werden.

## Entwicklungen im Bibliotheksbereich

*Was bedeutet diese Entwicklung für Sie? Welche Konsequenzen müssen Ihre Trägerinstitutionen daraus ziehen? Was haben Ihre Bibliothekskunden davon?*

Wohin soll sich Ihre Institution entwickeln? Sie werden die Rolle Ihrer Institution in den nächsten Jahren sicher anpassen müssen. Das bemerkenswerte an der heutigen Situation ist ja, dass die Technik für viele neue Dienstleistungen grundsätzlich bereit ist. Aber erst die Digitalisierung erlaubt, fortgeschrittene Informationsdienstleistungen aufzubauen und damit auch Bibliotheksdienstleistungen zu verbessern. Niemand bestreitet, dass Sie die "alten" Aufgaben im Papierbereich weiterhin wahrnehmen werden: Bücher beschaffen, verfügbar machen und möglichst auf ewig den Zugang dazu sicherstellen. Ich bin fest überzeugt, dass Sie persönlich daran interessiert sind,

mit Ihrer Arbeit und Ihrer Bibliotheksinstitution gesellschaftlich einen möglichst grossen Nutzen zu bringen. Ich weiss aber auch, dass gerade im Arbeitsalltag von Bibliotheken wenig Zeit ist, um über die Zukunft nachzudenken, geschweige denn etwas für die Zukunft zu tun. Und dennoch ist dies nötig.

Um den Bibliotheksbereich weiterzuentwickeln, braucht es eine Denkweise, die ich slogan-artig so formulieren möchte: "Im Netz denken, im Netz handeln."

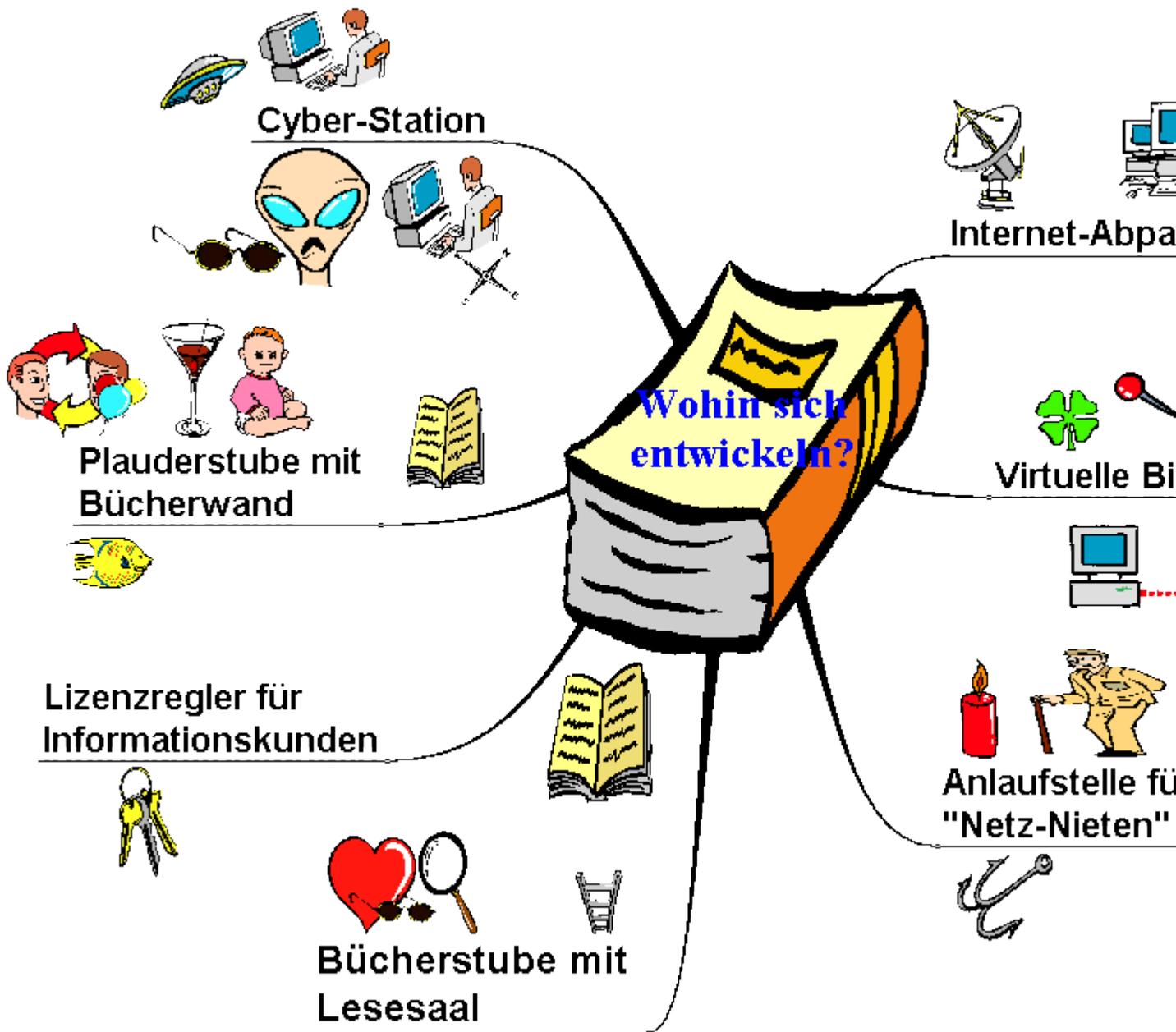


Abbildung 2: Wohin sich entwickeln?

Hier sind ein paar nicht nur ernst gemeinte Wege, die zum Erfolg führen können:

- Die *Internet-Abpackerei* ist darauf spezialisiert, das, was das grosse, weite Internet bietet, in geniessbare Pakete umzupacken. Zu diesem Typ von Informationsvermittlungsstelle gehören: die Internet-Druckerei, die Datenbinderei, der Datennetz-Reinigungsservice, usw.
- Die *Bücherstube mit Lesesaal* rettet das, was aus der Papierwelt bleibt. BuchliebhaberInnen schätzen diese Dienstleistung besonders.

- Die *Plauderstube mit Bücherwand* freut sich über möglichst viele BesucherInnen (Kinder und Haustiere inbegriffen). Als Erfolg wird jeder Griff nach einem Buch gewertet.
- Die *Cyber-Station* findet sich vornehmlich in Spielsalons und grösseren Einkaufszentren. Dort werden Selbstfahr-Navigationskurse geboten, Bildschirmbrillen für Cyber-Schwache auf Mass angefertigt und an die Schweiz angepasstes Internet-Englisch gelehrt. Beliebt ist der Cyber-Navigatoren-Ausweis, der nach 10 Stunden sauberes Surfen erworben werden kann.

Andere Entwicklungsrichtungen (sowie weitere hier nicht genannte) werden Sie mühelos selbst finden können.

Aus diesen in einigen Punkten ernst gemeinten Entwicklungslinien ersehen Sie, dass bei den meisten Trends neue Aufgaben auf Sie zukommen. Das bedeutet entsprechend auch, dass Sie Ihre eigene Berufsrolle neu definieren und entwickeln müssen. Vorbildlich hat meiner Ansicht nach in Grossbritannien die *Library and Information Commission (LIC)* gehandelt, indem sie in einem Strategiepapier mit dem Titel "Prospects: a strategy for action" die Schwerpunkte für die bibliothekarische Forschung, Entwicklung und Innovation für die nächsten Jahre formuliert hat. Die Details finden Sie im Internet.

Aus meiner Beratungserfahrung können einige Grundsätze formuliert werden, die für die Entwicklung einer solchen Strategie in der Schweiz dienen können: Die Dienstleistungen Ihrer Bibliotheken können umso höhere Qualität erreichen,

- je besser Sie technisch und organisatorisch (!) vernetzt sind;
- je weniger Sie materialgebundene Informationen (z.B. Papier) vermitteln müssen;
- je besser Sie verstehen, mit hybriden Beständen (Papier und elektronische Information) umzugehen;
- je stärker Sie Ihre Dienstleistung differenzieren und auf die Bibliothekskunden ausrichten können;
- je mehr Sie *back library services* ("Hintergrunddienste") nutzen können;
- je höher Ihre Institution in der Gesellschaft geschätzt wird und
- je besser deren wirtschaftliche Basis ist.

Diese Liste kann noch erweitert werden.

## Die Folgen für Sie

Heute ist nicht mehr die Frage, ob das Papier verschwindet oder ob elektronische Information die richtige Form ist. Information in digitalisierter Form ist die wirtschaftlich leistungsfähigste Form und wird deshalb dominieren. Andere Formen werden sekundäre Produkte sein.

Müssen Sie nun auch in jeder kleinen Bibliothek "Informationsmanagement" betreiben? Oder werden Sie von den digitalen Angeboten auf dem Netz gleich

links überholt und die Kunden bedienen sich selbst? Dass die aktuellen Entwicklungen nicht Ihre Bibliothek und Ihre Buchbestände gleich virtualisiert und alle Bibliotheken (und übrigens auch Buchhandlungen) überflüssig macht, haben Sie sicher bereits gemerkt. Die Kultur- und Kommunikationsgeschichte hat ja gezeigt, das kaum ein neues Medium ein altes verdrängt. Sie müssen also in Bibliotheken keine "Papier bleibt hier"-Aktion lancieren. Papier bleibt vorläufig der praktische Träger für viele Lebenslagen. – Aber die breitere Nutzung von digitalisierter Information wird die Rolle des Trägers Papier ändern.

Sie können sich sicher vorstellen, dass Sie Informationen – z.B. Bücher, Musik, Spiele – künftig wie aus einer Jukebox abrufen können. Wahrscheinlich bereits in wenigen Jahren werden Sie in Ihrer Bibliothek auch sogenannte "digitale Bücher" für das Publikum bereithalten. Das sind interaktive Lesegeräte, die man über das Internet mit neuen Texten laden kann, um sie dann etwa so wie ein Buch zu lesen. Die ersten noch etwas einfachen Geräte sind bereits auf dem Markt.

Es tönt für Sie vielleicht etwas seltsam, aber versuchen Sie, Ihre Bibliotheksdienstleistung mal mit den Möglichkeiten zu vergleichen, die heute die Telemedizin für die klassische Medizin bietet. Einen Menschen heilen, kann ein Arzt nur an Ort und Stelle. Aber ein effizienter rückwärtiger medizinischer Service kann aus Distanz sehr viel dazu beitragen, einen Menschen gut zu heilen.

Übertragen heisst das etwa: Bilden Sie Informations-Know-how lokal aus, nutzen Sie jedoch alle möglichen *back library services*, die über das Netz zur Verfügung stehen. Konzentrieren Sie sich vermehrt auf Ihre Kerntätigkeit (das Informieren, das Bereitstellen, Animieren usw.). Sie werden nun fragen: Welche *back library services* gibt es denn? Darunter werden die Dienstleistungen zusammengefasst, die nicht direkt mit den Kunden zu tun haben. Sie sind dazu da, die lokale Verfügbarkeit von Bibliotheksdienstleistungen zu ermöglichen oder zu unterstützen. Dazu gehören: Katalogisierungsservices, Zeitschriftenverwaltungsdienste, Einkaufsdienste, Interbibliothekarischer Leihverkehr, Help Desks für Bibliothekare, usw. In der Tat sollte dieser Bereich in der Schweiz noch besser ausgebaut und genutzt werden.

Definieren Sie die wichtigen – die strategischen Ziele – und behalten Sie sie vor Augen. Der Bibliotheksplan 2000 ist ein Schritt in die Richtung der Servicedifferenzierung und *back library*-Dienste. Aber es braucht mehr. An die Bibliotheksdienstleistungen werden immer höhere Anforderungen gestellt. Das wird nicht weniger kosten. Und vor allem: Eine Bibliothek allein kann das nicht leisten. Das heisst also nochmals: Vernetzen Sie sich. Konzentrieren Sie sich auf das Kerngeschäft – wie das so schön mit Business-Deutsch ausgedrückt heisst.

Tragen Sie durch Ihr Handeln dazu bei, dass leistungsfähige *back library services* entstehen und genutzt werden können. So werden Sie beitragen, die wichtige Rolle der Bibliotheken zu stärken. Nochmals: "Im Netz denken, im Netz handeln."

Und wenn Sie es gewusst hätten, dass Sie dieses Referat bereits seit gestern auf der Homepage der Trialog AG hätten lesen können, dann hätten Sie gar nicht hierherkommen müssen. Oder vielleicht doch?

Ich danke Ihnen für's Zuhören und wünsche Ihnen "beaucoup de succès".

## Literatur

Conny Äng: Die Rolle öffentlicher Bibliotheken in der Mediengesellschaft. In: Medien und Mediengesellschaft. Bertelsmann. 1997

Internet in Öffentlichen Bibliotheken up (to) date! / (hrsg. von Marion Sommerfeld und Susanne Thier). Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1999 (Dbi-Materialien ; 181). ISBN 3-87068-981-1

*Library and Information Commission (LIC):* Diverse Papiere URL:  
<http://www.lic.gov.uk/>.

SAB Info. Thema "Internet". Nr. 4, 1998

SAB Info. Bibliotheksplan 2000. Nr. 1, 1999, S. 4

Der Referent:

Michel Piguet, Mitinhaber der Trialog AG, einer Firma, die seit 1989 speziell im Bereich Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Informationsvermittlungsstellen Beratung leistet.

Adresse: Trialog AG, Holbeinstr. 34, 8008 Zürich, Tel. 01 261 33 44